

selbes mit einem großen Landstriche jenseits der Donau. Am meisten verdankt dem frommen Kaiser das Hochstift Bamberg, das er anno 1006 gründete und mit Besitzungen im Atergau, am Hühnhart und im Robernausenwalde, an der Matig und am Weilhart hinauf ausstattete.

Nachdem Heinrich durch 22 Jahre das Kaiserscepter geführt hatte, starb er auf einer Reise durch Sachsen, unweit Magdeburg, gottselig anno 1024, erst 62 Jahre alt; seine Leiche ward nach Bamberg überführt und dort in dem von ihm erbauten Dome zum hl. Petrus beigesetzt.

St^a Cunigundis, imperatrix, postea monialis; † 1040.

Heinrich war vermählt mit Cunigunde, einer Tochter des Herzogs Sigfrid von Luxemburg, und diese Verehelichung geschah mit der beiderseits freiwillig übernommenen Verbindlichkeit, die jungfräuliche Keuschheit zu bewahren. Cunigunde wandelte mit ihrem Gemahle auf der gleichen Bahn der Gottseligkeit und theilte mit ihm den frommen Eifer zu allem Guten; sie entflammten sich gegenseitig zu Werken der Frömmigkeit. Einstmals wurde die gottesfürchtige Königin durch eine schwarze Verleumdung der ehelichen Untreue beschuldigt; jedoch offenbarte sich ihre Unschuld, indem sie aus der in jener Zeit üblichen Feuerprobe ganz unverletzt hervorgieng.

Nach dem Tode des Gemahls begab sich die kaiserliche Witwe nach Rauffungen in Hessen und ließ die dort von ihr erbaute Kirche einweihen; nach diesem feierlichen Acte trat sie vor den Altar, legte unter großer Rührung der Anwesenden die Krone und das kaiserliche Purpurgewand ab, ließ sich die Haare scheren und mit dem Klostergewande kleiden, trat dann in das Kloster und verhielt sich dort ihr ganzes Leben hindurch in aller Demuth als eine der geringsten unter den Schwestern. Im Jahre 1040 schied sie aus dem Leben und wurde an der Seite ihres Gemahls im Dome zu Bamberg beigesetzt. Heinrich wurde im Jahre 1152 vom Papste Eugen III., Cunigunde im Jahre 1200 vom Papste Innocenz III. in die Zahl der Heiligen gesetzt; die Grabstätten beider Heiligen wurden durch viele Wunder verherrlicht. Die Verehrung beider verbreitete sich vornehmlich durch Ober- und Unterfranken, aber auch sporadisch nach Bayern. Die Namen Heinrich und Cunigunde wurden vielfach Sprossen aus königlichem und fürstlichem Geblüte beigesetzt.

Zu Mauthausen an der Donau entstand schon frühzeitig durch aus Franken nach Ungarn und nach dem Oriente reisende Handelsleute die Kapelle zum hl. Heinrich; nahe bei Matighofen, einer ehe-

heiligen Kaisers, welche nach dem Tode ihres Gemahls, des Königs Stephan von Ungarn, sich in das Kloster Niedernburg begab, daselbst als Aebtissin dieses Klosters am 7. Mai 1095 ihr Leben beschloß und in der St. Agatha-Kapelle beigesetzt wurde. Nach andern ist Gisela zu Beszprim gestorben und begraben (cf. Katona, *historia critica regni Hungariae*. I. 491—587).

maligen Besigung des Hochstiftes Bamberg, entstand die Kapelle zur hl. Cunigunde, und die ehemals mit einem anderen Patrocinium ausgestattete Kirche zu Kirchberg am oberen Weilhart erhielt bald nach der Canonisation die Weihe zur hl. Cunigundis, und in neuerer Zeit wurde eine der im Kreuzgange des Domes zu Passau befindlichen Kapellen diesem heiligen Kaiserpaare geweiht.

St. Gotthart — Godehardus — abbas, episcopus Hildesensis, † 1038.

Gotthard, als der Sohn frommer Bauersleute zu Reichersdorf, einem fünf Viertelstunden nordöstlich von Niederaltach gelegenen Dorfe anno 965 geboren, offenbarte schon frühzeitig das Verlangen nach höherer Bildung und kam in die zu Niederaltach bestehende Klosterschule; durch die Fürsorge des Erzbischofes Friedrich von Salzburg erhielt er Unterricht und volle Ausbildung in den höheren Wissenschaften und, wiewohl erst 19 Jahre alt, wurde er den Canonikern zu Niederaltach als Propst vorgelegt, bald darauf zum Subdiacon, vom Bischofe Pilgrin zu Passau zum Diacon und vom Bischofe Wolfgang zu Regensburg zum Priester geweiht.

Als dann im Jahre 990 auf Betrieb obiger drei Bischöfe, welche die Güter des Klosters Niederaltach als Commende innehatten, dortselbst der Orden des hl. Benedict wieder eingeführt wurde, legte Gotthard mit mehreren anderen Canonikern das Gelübde für diesen Orden ab und wurde nach vollendetem Noviziate zum Prior und anno 997 im Beisein und mit Zustimmung des Herzogs Heinrich, mehrerer Bischöfe und Großen des Landes zum Abte erwählt. Als solcher brachte er es durch seine Sorgfalt und seinen Eifer dahin, daß Niederaltach zum großen Ruhme der Gelehrsamkeit gelangte und eine Pflanzschule ausgezeichneten Männer wurde; deshalb setzte ihn Herzog Heinrich — anno 1002 deutscher König geworden — den Klöstern Tegernsee, Hersfeld und anno 1007 auch dem Kloster Kempten als Abt vor, um die verfallene Klosterzucht zu heben und zu reformieren; anno 1022 ernannte ihn derselbe Kaiser zum Bischofe von Hildesheim; als solcher wirkte Gotthard mit neuem Eifer, baute Klöster, Kirchen und Schulen, verbesserte die Sitten der Geistlichen, sorgte für die Unterkunft und Verpflegung armer Reisenden, stellte den Kirchen die entrißenen Güter wieder zu, vertheidigte kräftig die bischöflichen Rechte und befließ sich bei seiner ausgezeichneten Thätigkeit fortwährend eines heiligen Wandels; wie im Leben, so auch nach dem Tode leuchtete er durch viele Wunder. Das Kloster Niederaltach lag ihm auch von Hildesheim aus warm am Herzen und unterstützte selbes in seiner Bedrängnis. Am Feste Christi Himmelfahrt schied er aus diesem Leben und wurde in der Kathedrale zu Hildesheim beigesetzt. Auf dem Concil zu Rheims wurde er anno 1131 vom Papste Innocenz II. der Zahl der Heiligen beigezählt, im darauffolgenden Jahre sein heiliger Leib erhoben und zur öffent-